

MITTEILUNGEN.

Zurlauben.

Von Friedrich Kutzbach.

(Hierzu 4 Abbildungen.)

Die Menschen sind immer schnell gewesen, wenn es galt, einer drohenden Gefahr zu wehren, und von diesem Standpunkte aus wird jeder den jetzt zum Schutze gegen die Überschwemmungen errichteten, mächtigen Erddamm am Zurlaubener Ufer anerkennen, zumal es doch so scheint, als ob gar nichts anderes zu machen gewesen sei, um das fragliche Ziel zu erreichen. Aber so schien es auch beim Zollamt zu liegen, dennoch hat man dort mit etwas größerer Beweglichkeit eine Lösung ausfindig gemacht, die eine dauernde Verschandelung vorhandener Werte vermeiden dürfte.

Heute, wo in Zurlauben der Damm fertig ist und man nunmehr auch das Laubengelände dahinter auffüllen möchte, also gezwungen wäre, es in öffentliche Hand zu bringen, um es städtebaulich auszuwerten, mag ein Gedanke Interesse finden, der die älteren Lauben dort erhält und den wir in der Skizze darstellen (**Abb. 1**). Danach wird die hintere Flucht der

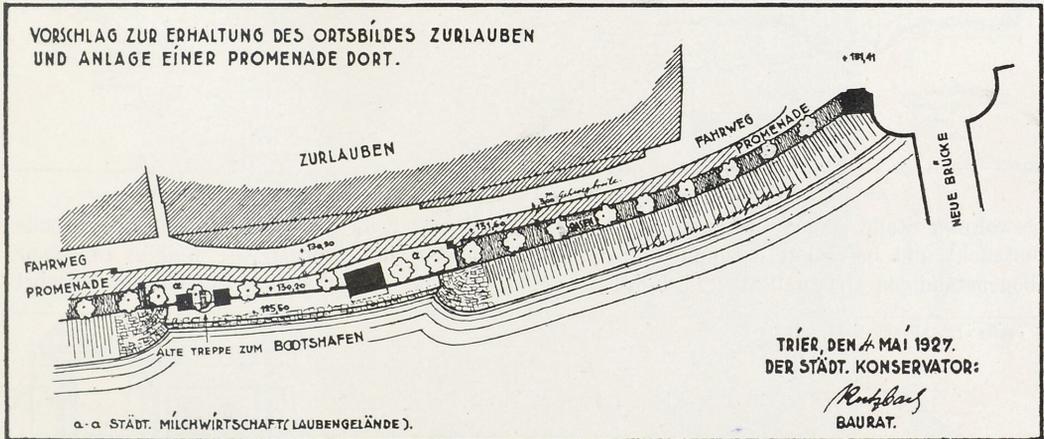


Abb. 1. Vorschlag der städt. Denkmalpflege für Zurlauben, 1927.

Ufergärten auf die heutige Dammhöhe von $\bar{\gamma}$ 1,30 m über Straße aufgehöhrt, das Gelände der alten Lauben aber selbst bleibt auf die Länge von 70 m in Höhe der Straße als Anlage liegen, ähnlich wie in dem kürzlich ausgestellten Ufermodell die Strecke am Krahnenufer zwischen den beiden Krahnern behandelt ist. Ein Gehweg von 3,00 m Breite liegt zwischen der Fahrstraße und dieser Anlage als Uferschutz. Stufen führen beiderseits hinunter und die Lauben werden für eine städt. Milchwirtschaft ausgenutzt. Auf diese Strecke von 70 m wird also der vordere Damm wieder beseitigt und der alte Fuß der Lauben wieder freigelegt, der 5,00 m unter Straße liegt und zuletzt 2—3 m hoch verschüttet war. Die alte Tiefe könnte unter Belassung eines Ufersteiges dort ausgebagert werden und davor ein Bootshafen angelegt werden. Selbst die zwischen den beiden wunderbaren geschweiften Dachbauten zum Wasser ehemals (**Abb. 2**) hinabführende überwölbte Treppe, die heute verschüttet und unzugänglich ist, könnte diesem Zwecke dienstbar gemacht werden. Wie das von mir 1925 in der Jahrtausendnummer des Volksfreunds veröffentlichte Bild aus dem Moselmuseum zeigte (**Abb. 3**), ist die Laubenanlage dort am Ufer schon sehr alt und reicht wenigstens 200 Jahre zurück. Es handelt sich um Gastlauben, Vorgänger der heutigen Hallen auf Weißhaus und Schneidershof, man trank dort im Angesicht des Flusses einen Schluck Viez oder Wein und aß dazu frischen Moselfisch, wie zwei Dachläden dorthin, die sich im Moselmuseum befinden, Männer in alter Tracht an Gefäßen mit Fischen, zeigen, eine Art Firmenschild des Lokales, von dem sie stammen, das noch heute steht und 1792 datiert ist. An dieser Laube (**Abb. 4**) müßte auch der ehemals wasserseitig bestandene Balkon wieder hergestellt werden.

Der damit vorgelegte Plan würde nicht nur den Bewohnern von Zurlauben den erforderlichen Hochwasserschutz gewähren, sondern auch wieder das anmutige Bild an alt-

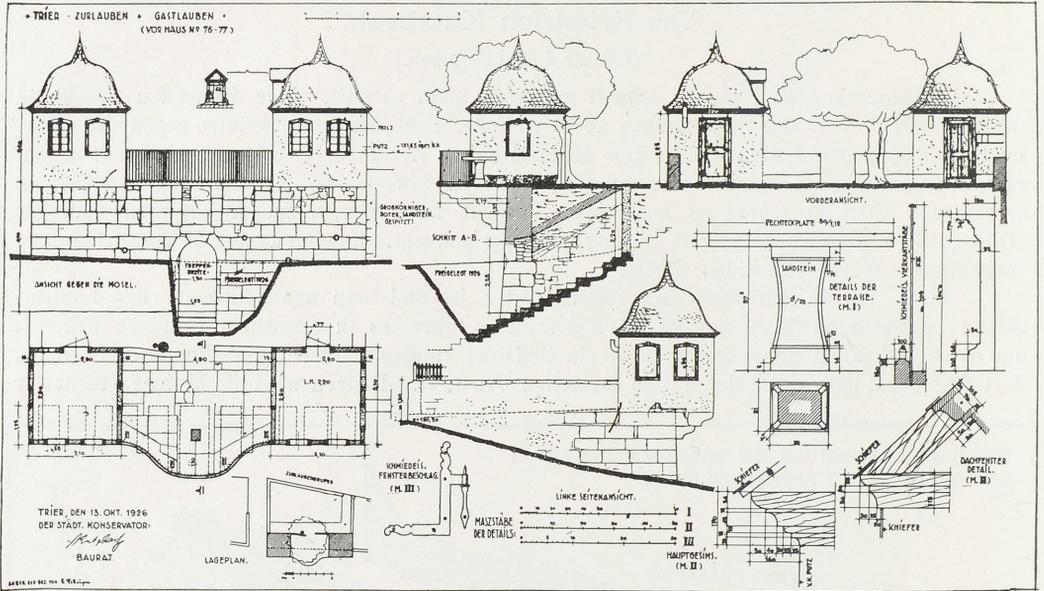


Abb. 2. Gastlauben von Haus Nr. 76/77. Aufnahme der städt. Denkmalpflege, 1926.

gewohnter Stelle zeigen, das schon seit langem nicht nur Einheimische, sondern auch Fremde entzückt und befriedigt hat und von vielen Künstlern gemalt worden ist, weil es in seiner bodenständigen Originalität und Echtheit weit und breit tatsächlich einzig dasteht. Dabei

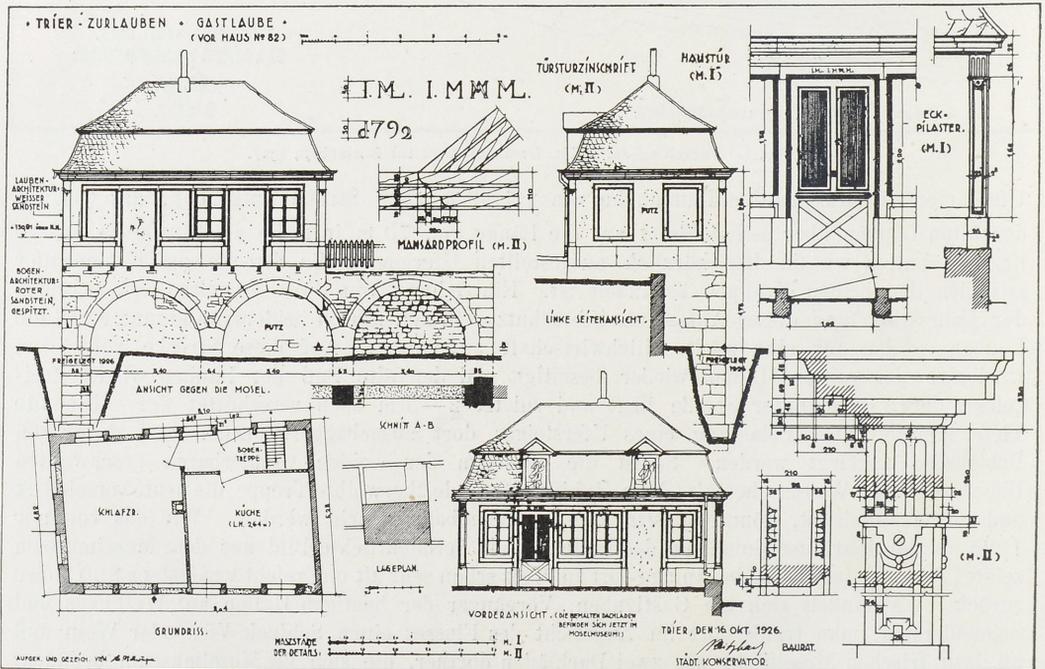


Abb. 4. Gastlaube vor Haus Nr. 82. Aufnahme der städt. Denkmalpflege, 1926.

würde zudem der ursprüngliche Charakter der Laubenunterbauten als Ufermauern, der zuletzt verschleiert war, und so die volle Schönheit dieser Anlagen wiedergewonnen. Unabhängig davon könnte später landseitig die Uferstraße erbreitert und dem etwaigen Bedürfnis angepaßt werden.

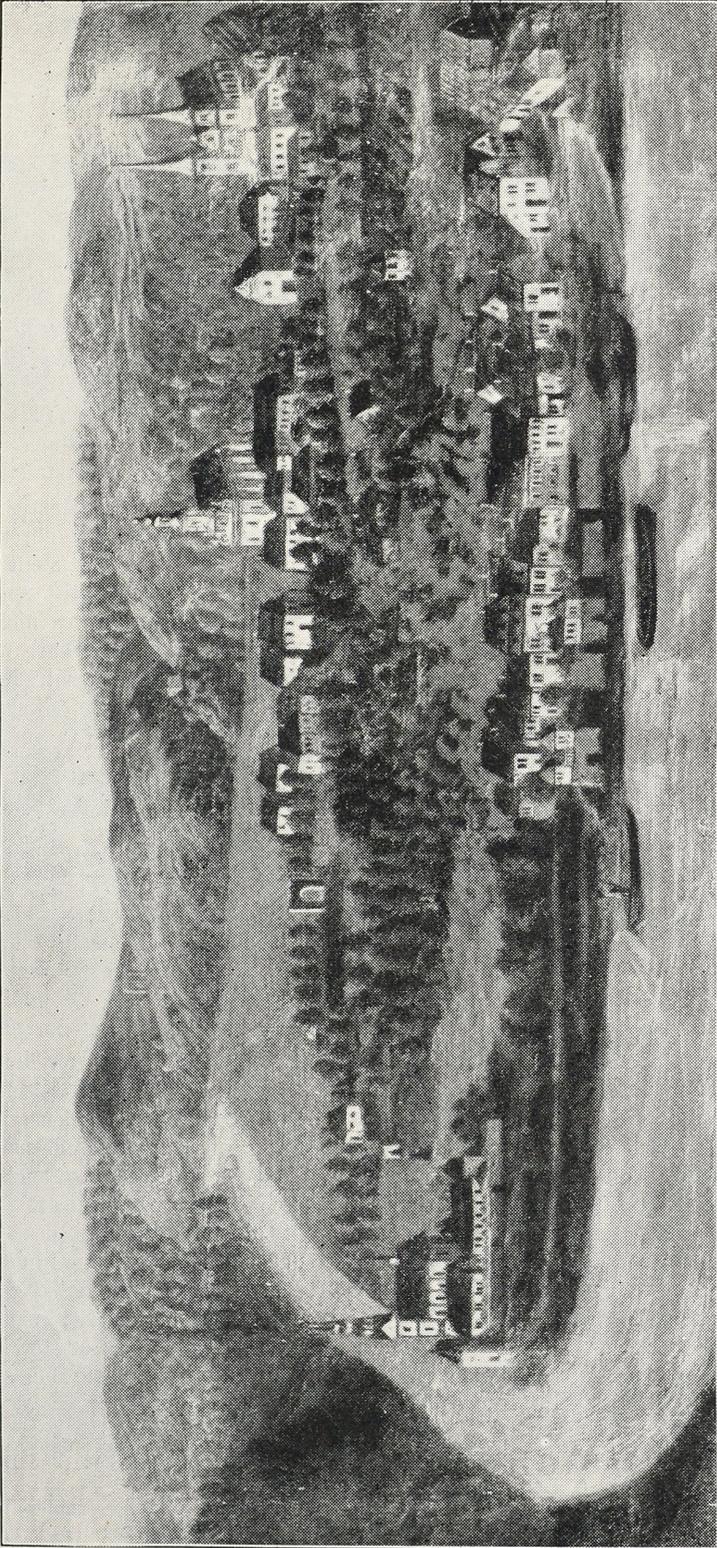


Abb. 3. Zurlauben und die nördl. Trierer Vorstadt.
Bild im Moselmuseum.